

Zocken, grübeln, würfeln

BIETIGHEIM-BISSINGEN *Eindrücke von der deutschen Brettspielmeisterschaft*

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Der Weg zum Meistertitel führt über Tokyo. Und genau dort ist für Rolf-Werner Weber nach nicht einmal zehn Minuten Schluss. Genervt greift der 44-Jährige zur Kaffeetasse, isst ein Stück Kuchen und muss nun mit ansehen, wie seine drei Mitsstreiter den Sieg unter sich ausmachen.

„King of Tokyo“ ist ja auch gemein: Als kleine Papp-Monster kämpfen die vier Teilnehmer um die Vorherrschaft in der japanischen Hauptstadt, sammeln Energiebrocken und knöpfen sich gegenseitig Lebenspunkte ab. Das turbulente Würfelspiel war 2012 Geheimtipp in der Brettspielerszene. Kein Wunder, dass es auch für die Vorausscheidungen zur Deutschen Brettspielmeisterschaft gewählt wurde.

So klackern nun die dicken schwarz-grünen Würfel auf die Tische. 20 Mannschaften aus dem gesamten Land sind im Gemeindehaus der Friedenskirche in Bietigheim-Bissingen dabei. Wie die Teammitglieder an den Tischen verteilt sind, hat ein Computerprogramm akkurat bestimmt – jeder ist einmal als Startspieler sowie an Position zwei, drei und vier gesetzt, stets wird gegen verschiedene Gegner gespielt. Die kommen aus dem gesamten Land: aus Offenburg, Schorndorf, Stuttgart, Reutlingen. Und auch aus Heilbronn und Brackenheim. Die einen nennen sich schlicht „Neckar Zocker Heilbronn“, die anderen „Die zerfließenden Gartenzwerge“. Das Brackheimer Team um Dietmar Stadler schneidet heute zwar eher schlecht ab und landet am Ende auf Rang 17, doch es bekommt trotzdem eine besondere Urkunde – für 20 Jahre ununterbrochene Teilnahme. Dabei wird auch der keusche Name erklärt: Als sie sich seinerzeit das erste Mal zum Turnier anmeldeten, suchten sie lange nach einer lustigen Bezeichnung, zogen schließlich eine Karte aus einem Spiel namens „Vernissage“ – und diese hieß „Die zerfließenden Gartenzwerge“. Brettspieler sind kreativ.

Noch aber wird gezoekt. Noch klackern die Würfel, werden Energiebrocken gerafft, Tatzenhiebe ausgeteilt und Extra-Fähigkeiten erworben. Das Ergebnis richtet sich nach der Reihenfolge des Ausscheidens – und die Heilbronner haben hier kein Glück: Kurz nach Rolf-Werner Weber ist auch Jan Spengler als Letztplatziertes an seinem Tisch draußen. Carla Fickenscher und Roland Arnold werden Dritte. Kümmerliche sechs Punkte für die Mannschaftswertung – das war's dann mit Herne.

Dort, in Nordrhein-Westfalen, findet traditionell an Pfingsten das Deutschland-Finale statt. In der Regel schaffen es die zwei Erstplatzierten jedes der 15 Vorrundenturniere dorthin, außerdem die besten Drittplatzierten. Die Heilbronner waren seit 1998 immerhin schon dreimal

dabei, zuletzt vor drei Jahren. Auch die Brackheimer schafften drei Finaleinzüge. „Dort geben wir uns aber dann mit einem guten Mittelfeldplatz zufrieden“, meint Roland Arnold und schmunzelt. Der 61-Jährige ist der Organisator, Antrieber und Motivator: Seit 25 Jahren bietet er in Heilbronn Brettspielabende an, erst an der Volkshochschule, inzwischen in einem Spielkreis, der sich zweimal im Monat trifft. Seine Sammlung umfasst mehrere hundert Brett- und Kartenspiele, und sie wächst ständig weiter.

Und dann noch so ein Turnier? „Ich finde es spannend, einmal mit anderen Teams aus Baden-Württemberg zu spielen“, sagt Carla. Außerdem sei es schön, die Turnierspiele mehrfach zu spielen, Strategien und Taktiken zu probieren, den besten Weg zum Sieg zu suchen. Sofern so etwas bei einem Würfelspiel überhaupt möglich ist. Taktik ist eher was für Brettspiele – heute stehen „Die Burgen von Burgund“ und „Stone Age“ auf dem Programm. Man-

che Teams sitzen nächtelang zusammen, berechnen Wahrscheinlichkeiten, üben am Computer. Das ist nicht das Ding der Heilbronner. Etwa achtmal haben sie sich zuvor getroffen und die Turnierspiele gespielt. Manche, wie das Kartenspiel „Wizard“, sind altbekannt, es gibt dafür sogar eine eigene Meisterschaftsrunde. Andere sind erstmals Turnierspiel. „Am Ende haben alle eine ähnliche Spielweise und wissen, wie die Teammitglieder vorgehen“, hat Carla festgestellt. „Aber im Turnier haben die Gegner manchmal auch eine ganz andere Taktik.“

Flohmarkt Eines aber eint die 80 Wettstreiter und auch die Ausrichter vom Game Point Bietigheim: Ihre Begeisterung für Brett- und Kartenspiele. In den Pausen wählt sich so mancher durch die Stapel des Spieleflohmarkts – es gibt tatsächlich Spiele, die noch nicht jeder hat oder die er schon immer suchte. Auch Klaus Palesch greift zu. 20 Jahre hat er das regionale Turnier ausgerichtet, erst im vergangenen Jahr gab er die Leitung an die Bietigheimer ab. „Ich wurde 50, 20 Jahre Turnier, das hat einfach gepasst“, sagt er und grinst. Spielen ist seine Leidenschaft, zwei Kartenspiele hat er sogar selbst schon veröffentlicht, und beide waren auch schon je zweimal Turnierspiel. „Da kann ich nichts für, ehrlich“, sagt er und grinst wieder. Brettspieler haben Humor.

Dabei ist alles genauestens organisiert. Die Software für die Turnierergebnisse kommt vom Ausrichter aus Herne, die Regeln sind bundesweit einheitlich, selbst die Besetzung der Tische ist vorprogrammiert. Bietigheim ist das begehrteste Turnier Deutschlands – seit Jahren sind alle 20 Plätze spätestens vier Tage nach Beginn der Anmeldefrist vergeben. Diesmal waren nur Herne und erstmals auch Mannheim komplett ausgebucht – dabei wurde die Vorrunde in der Quadra-

„Im Turnier haben manche Gegner eine ganz andere Taktik.“

C. Fickenscher

„70 Prozent unserer Teilnehmer kommen jedes Jahr.“

Frank Bader



„Stone Age“ vereint Taktik mit Würfelglück. Die Spieler müssen Rohstoffe sammeln und ihre Steinzeit-Familie fortentwickeln, um an die nötigen Siegpunkte zu kommen.

Fotos: Heiko Fritze



Bei „King of Tokyo“ kämpfen Papp-Monster gegeneinander.



80 Teilnehmer, 20 Mannschaften, vier Spiele: Die regionale Vorausscheidung im Gemeindehaus der Friedenskirche in Bietigheim-Bissingen war ausgebucht.



Hightech hilft: Frank Bader vom Ausrichter, dem Gamepoint Bietigheim, gibt die Ergebnisse in den Computer ein. Die Software stellt der Veranstalter.

testadt erst vor sieben Jahren ins Leben gerufen, weil so viele Mannschaften aus Baden-Württemberg mitmachen wollten. Auch diesmal mussten einige Mannschaften aus dem Schwäbischen ins Badische fahren, erzählt Klaus Palesch.

T-Shirts Man kennt sich, man duzt sich. „70 Prozent kommen jedes Jahr“, erzählt Frank Bader, während er das Ergebnis eines weiteren Tisches in den Computer tippt. Diesmal sind fünf Teilnehmer noch keine 18 Jahre alt. Oft treten Eltern mit ihren Kindern an, eine Familie heißt sogar mit Nachnamen Spieler. Sechs Mannschaften haben sich auch ein eigenes T-Shirt drucken lassen, die „Pandabeeren“ mit Tat-

zen, die meisten anderen mit Würfeln und Spielsteinen als Motiv.

Fairness ist oberstes Gebot. Doch Freude und Spaß kommen nicht zu kurz. Lautes Jubeln, Ärgern über sich selbst, gegenseitiges Frotzeln gehören dazu, es wird gestichelt und eingesteckt. Spätestens mit „Mensch ärgere dich nicht“ hat jeder Verlieren gelernt, und ganz verbissen geht ohnehin kaum jemand an dieses Turnier. Es geht um die Ehre, ein bisschen um den eigenen Ehrgeiz und allenfalls noch darum, besser zu sein als im Vorjahr. Entsprechend viel wird an den Tischen gelacht und gescherzt. Aber immer auch ergebnisorientiert gegrübelt. Brettspieler können sich konzentrieren – wenn es sein muss.

Stichwort

Brettspiel-Meisterschaft

Seit 1984 wird die Deutsche Brettspielmeisterschaft ausgetragen, zunächst in Essen, seit 1989 in Regie des Spielezentrums Herne. 1991 kamen zehn Vorrunden-Turniere hinzu, darunter in Ludwigsburg durch Klaus Palesch. Inzwischen gibt es 15 Vorausscheidungen, von Kiel bis München, von Leipzig bis Köln. In den Vorrunden werden vier Kategorien gespielt: je ein Exemplar Strategie-, Familien-, Karten und glücksbetontes Spiel. Sie werden zuvor in einer Online-Wahl bestimmt. frz

So geht es von morgens 10 Uhr bis in den Abend. Es ist schon nach 18 Uhr, als Thomas Palmbach endlich das Ergebnis verkündet: Sieger ist „Die schon wieder Unerschrockenen“ aus Offenburg – eine reine Damemannschaft. Platz zwei geht an die „Offenburger Spielefreunde“. Ein badischer Durchmarsch. Die Vorjahressieger, „Die anonymen Spieler“ aus Stuttgart, landen auf Rang vier, die Heilbronner Gruppe belegt Rang acht – vor allem wegen „King of Tokyo“. Preise gibt es aber für jedes Team, auch der beste Spieler wird geehrt. Und nächstes Jahr, da sind sich die meisten einig, treten sie wieder an. Irgendwann wird es doch mal mit Herne klappen. Brettspieler sind geduldig.